

verbannen. Aus philologischen Gründen schien es außerdem bei der Kürze des Textes vertretbar und sinnvoll zu sein, alle Varianten der Drucke — abgesehen von rein orthographischen Gewohnheiten des 17. Jahrhunderts — in den Apparat aufzunehmen. Hieran können die Bemühungen dieser Gelehrten um Veränderungen im Sinne eines klassischeren Lateins gezeigt werden, die um so schwerer wiegen, als viele Texte uns bis heute nur in Bearbeitungen dieser Art vorliegen und somit zumindest sprachlich dem Benutzer ein falsches Bild vermitteln.

Die im weiteren bei der Textgestaltung angewandten Prinzipien folgen logisch aus diesen Erörterungen:

a) Orthographie: Die graphischen Besonderheiten von F wurden beibehalten: z. B. *sullimitas*, *nanque*, *cunque*, *iccirco*, *quicquid* etc. (Zwecks besserer Lesbarkeit wurde lediglich v statt u und W statt VV geschrieben). Die Abweichungen von den Drucken wurden hier naturgemäß nicht eigens vermerkt. Lediglich die Eigennamen wurden, sofern nicht schon in F, durchweg großgeschrieben. Die Caudierung des e wurde beibehalten — lediglich abgekürzte Formen wie *p* mit durchstrichenem Schaft als *pre* oder *sclm* mit Tilde als *seculum* jeweils ohne Cauda wiedergegeben. Der Name Wilhelms ist in F immer in roten Kapitälchen geschrieben. (Diese Großschreibung ist hier wie auch bei den anderen vorkommenden Namen nicht beibehalten worden). Die Bearbeitung, die F erfuhr, ist schon behandelt worden. Zur äußeren Form bleibt noch zu sagen, daß der Anfang und der Schluß des Prologs, sowie der Anfang der Vita in roten Unzialen geschrieben ist, wobei lediglich die erste Zeile von Kapitel I (*vir — Willelmi*) zwischen rot und schwarz abwechselt. Die Anfangsbuchstaben der Kapitelanfänge sind abwechselnd in roter und grüner Tinte geschrieben, wobei einmal blau statt grün verwandt wurde. Die gleichen Farben dienten auch zur Ausschmückung der letzten Zeile *Saeculorum . . . Saecula . . . Amen*.

b) Interpunktion: Die Interpunktion in F, — die in der Edition nicht wiedergegeben ist, — folgt den Gewohnheiten der Zeit. Die verschiedenen Zeichen sollen den Satzrhythmus sichtbar machen³⁹⁾. Im einzelnen werden verwendet: 1) Der Punkt in halber Zeilenhöhe mit folgendem Großbuchstaben kennzeichnet das Satzende. (Die Satzeinteilung von F konnte

³⁹⁾ Die in F angewandte Interpunktion weicht nur unwesentlich von dem Gebrauch ab, den z. B. R. W. Southern in seiner Edition der Vita Anselmi — Eadmeri monachi Cantuariensis, Vita Sancti Anselmi archiepiscopi Cantuariensis — The Life of St Anselm Archbishop of Canterbury by Eadmer, hg. von R. W. Southern (Nelson Medieval Texts 1962) — beschrieben (S. XXVI ff.) und wiedergegeben hat.